

# Hochseeschifffahrt in der Altstadt

Autor(en): **Schallnau, Philipp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **105 (2018)**

Heft 9: **Ersatzwohnbau : 20 Jahre Verdichtung in Zürich**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823545>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



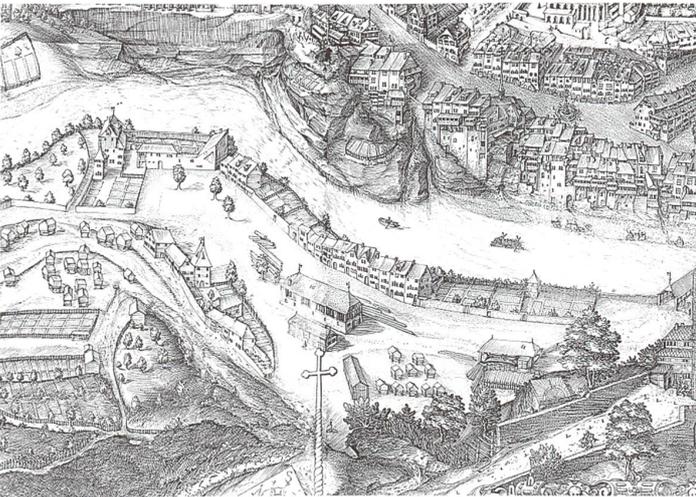
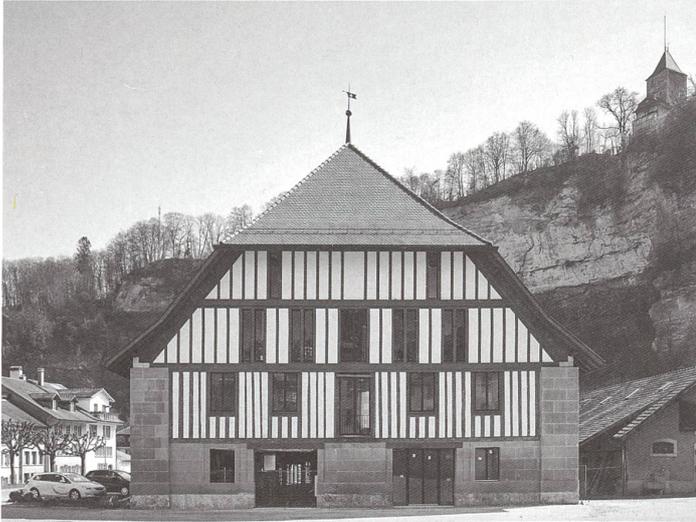
### «Le Werkhof» in Freiburg von Bakker Blanc Architekten

Philipp Schallnau  
Marco Bakker (Bilder)

Mit ihrem Umbau haben Bakker Blanc einem spätmittelalterlichen Werkhof in Freiburg einen neuen Inhalt und damit ein neues Leben gegeben. Weite Teile des ursprünglichen Gebäudes sind Ende der 1990er Jahre einem Brand zum Opfer gefallen. Die Wiederherstellung zeigt einen sorgfältigen Umgang mit dem Bestand, zugleich wird dieser von den Architekten mit einem eigenen Motiv ergänzt, was überrascht und irritiert, auf einen zweiten Blick aber umso schlüssiger wirkt.

Von je her ist Freiburg im Üechtland durch den mäandernden Lauf der Saane geprägt, die sich über Jahrtausende tief in ein Sandsteinplateau geschnitten und den Bergsporn geschaffen hat, auf dem die

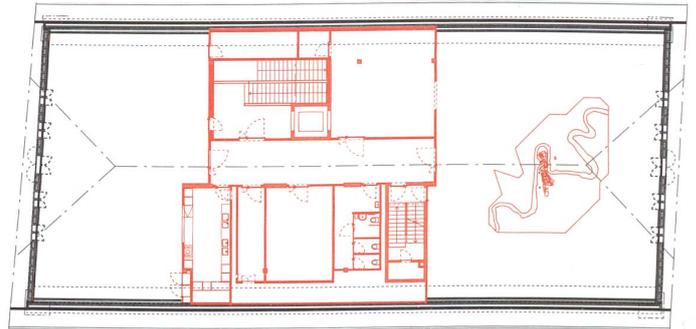
Im frei zugänglichen Erdgeschoss wähnt man sich unter einem Schiffsrumpf, eine Anspielung von Bakker & Blanc an die frühere Nutzung des Gebäudes als Werft.



Bereits in der Martini-Karte von 1606 (Ausschnitt) ist der Werkhof verzeichnet. Als dreidimensionale Ergänzung zur Karte wird jetzt auch der damalige Stadtkörper als Modell gebaut und und zukünftig im Werkhof zur Schau gestellt.

**Adresse**  
Planche-Inférieure 14, 1700 Fribourg  
**Bauherrschaft**  
Edilité, Ville de Fribourg  
**Architektur**  
BABL, Bakker & Blanc architectes, Lausanne  
Partner: Marco Bakker und Alexandre Blanc  
Projektleitung: Tamara Henry  
Projektteam: Denis Collard, Joana Simões, Médéric Gilgen.  
**Bauleitung**  
Lateltn & Monnerat architectes,  
Fribourg  
**Bauingenieure**  
Kälin & associés, Lausanne

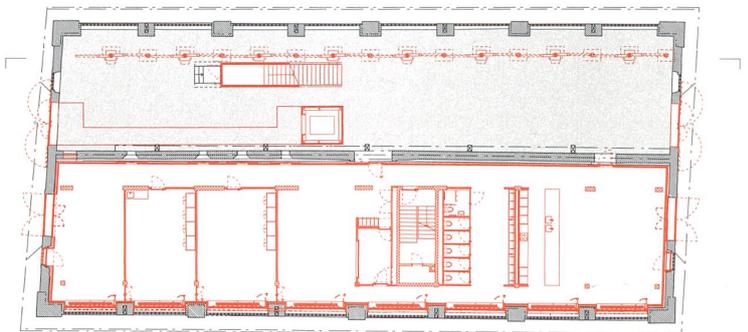
**Bausumme total (inkl. MWSt.)**  
CHF 7,5 Mio  
**Gebäudevolumen SIA 416**  
12 860 m<sup>3</sup>  
**Geschossfläche SIA 416**  
2960 m<sup>2</sup>  
**Energie-Standard / Label**  
Minergie  
**Wärmeerzeugung**  
Heizungssystem: Luft-Wasser-Wärmepumpe  
**Chronologie**  
Wettbewerb: Mai 2013  
Planungsbeginn: Januar 2015  
Bezug: November 2015 / Juli 2017



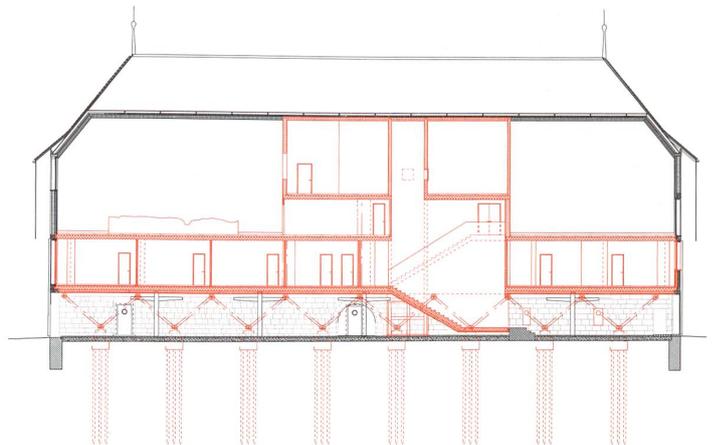
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Schnitt



Stadt 1157 gegründet worden ist. Dass der Fluss einst ein wichtiger Verkehrsweg in die Welt war, ist heute in Vergessenheit geraten: Bis zum Bau von mehreren Stau-  
mauern zur Elektrizitätsgewinnung Ende des 19. Jahrhunderts war die Saane über die Aare bis in den Rhein und weiter zur Nordsee schiffbar. Baumstämme, zu Flößen gebündelt, wurden mit landwirtschaftlichen Gütern beladen und von hier über den Wasserweg in tiefer gelegene Gefilde verschifft, wo die Ware samt Transportmittel verkauft wurde. Die beiden Werkhöfe in der «Basse-Ville», der Unterstadt Fribourgs, – von denen der grössere nun eine neue Bestimmung erhalten hat – sind eindruckliche Zeugen dieser logistischen Nutzung des Flusses zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Bereits von den Aussichtspunkten der Oberstadt erblickt man

ihre mächtigen Walmdächer, mit denen sie wie kolossale Archen wirken, die am Fusse der alten Zähringerstadt vor Anker liegen (zur Stadt und ihrer Entwicklung: vgl. wbw 7/8–2014 Freiburg).

#### Bauen wie die Kupferstecher

Nachdem der grosse Werkhof bei einem Feuer 1998 fast bis auf die Grundmauern niedergebrannt war, wurde das Gebäude vorerst nur mit einem neuen Dach versehen. Erst mit einem 2013 ausgeschriebenem Wettbewerb, den Marco Bakker und Alexandre Blanc gewonnen haben, wurde eine Planung angeschoben: Aus dem Gebäude sollte ein Quartierzentrum werden. Bei der Wiederherstellung des Äusseren stützten die Architekten ihre Arbeit auf eine alte Stadtkarte des bekannten Kupferstechers Martin Martini

von 1606. Sie gilt als erste detaillierte Abbildung des Werkhofs. Anhand dieser Vorlage konnte das Fachwerk an den Giebelseiten wiederhergestellt werden. Die Fassadenöffnungen der Längsseiten versahen die Architekten entsprechend mit Holzgittern. Diese kaschieren die modernen Fenster des Einbaus und geben dem Gebäude zusammen mit dem Schopfwalm seinen archaischen, scheunenhaften Ausdruck zurück.

Betritt man das Erdgeschoss durch eines der grossen Tore, erlebt man eine Überraschung: Zur Hälfte ist es Aussenraum. Eine alte Hausteinmauer aus Mollasse teilt das Gebäude in der Längsrichtung, hinter ihr hat sich heute ein Kindergarten eingerichtet. Zusammen mit dem alten Kopfsteinpflaster und einigen Holzpfählern, die eine zum Teil verkohlte Holz-

100  
YEARS  
ICONIC  
BATHROOM  
SOLUTIONS

KALDEWEI





pfette tragen, ist die Mauer ein letzter Teil der originalen Gebäudesubstanz.

### Maritime Welt

Einen Gegensatz dazu bildet die Decke: Sie ist neu und glänzt schwarz wie der Rumpf eines Schiffs. Die Lichtspiegelungen in der Lackierung weiten den Raum und laden ihn atmosphärisch auf. Diagonalstützen aus Stahl, die wie eine hydraulische Scherenmechanik aussehen, scheinen eine gewaltige Last zu stemmen. Das von der Decke hängende Treppenhaus wirkt mit seinem kupferroten Algenschutzanstrich wie eine Bootsfinne an der Unterseite eines Schiffsrumpfs. Hochseeschifffahrt in der Altstadt? Dass die Assoziation nicht ganz falsch ist, bestätigt eine Aufschrift an der Decke, die mit «Tara 1950 t» das Eigengewicht des hier aufgebockten «Schiffs» angibt.

Den Versammlungsraum (links) unter dem Walm-dach beleuchten Strahler, die aus einer Amsterdamer Schiffswerft stammen. Der Einbau als Haus-im-Haus-Konzept ermöglicht eine Durchwegung in Form von Enfiladen mit Ausblick auf die Altstadt.

Steigt man über die Treppe ins erste Obergeschoss, verlässt man nicht nur den sogenannten Tara-Raum und den Vorplatz des Kindergartens, sondern auch die maritime Welt. In diesem Geschoss, in dem sich Büros und eine Jugendeinrichtung befinden, ist die Gestaltung pragmatisch-nüchtern. Die Wände bestehen aus weiss gestrichenen Gipsständerwänden. Lastabtragende Wandscheiben und Pfeiler sind wie die Decken aus Sichtbeton gefertigt. Sie unterscheiden den neuen Einbau von der bestehenden Hülle und spielen entlang der Fassade einen Erschliessungsweg als Enfilade frei.

Doch die vorherrschenden industriellen Oberflächen, die standardisierten Bauteile wie Sockelleisten und Leuchten und die offen verlegte Haustechnik entfalten innerhalb der riesigen Dimensionen des Gebäudes leider nicht die suggestive Kraft,

die nötig wäre, um an die atmosphärisch-assoziative Intensität des Erdgeschosses anzuschliessen.

Ähnlich in den beiden folgenden Geschossen. Hier befinden sich ein Mehrzwecksaal sowie zwei grosse Ausstellungssäle, in denen zukünftig die historische Karte von Martini und ein Stadtmodell gezeigt werden. Die Räume, die die ganze Höhe des Dachraums ausnutzen, vermitteln einen fast sakralen Ausdruck. Die im Mehrzwecksaal montierten Leuchten stammen aus einer alten Amsterdamer Schiffswerft, wirken aber im Raum wie ein hinzugefügtes Accessoire. Der im dritten Obergeschoss im Dachspitz gelegene, zeltförmige Ausstellungssaal erscheint durch die monochrome Farbgebung und die wenigen Fenster abstrakt und erinnert mehr an die eigenständig-expressiven Raumschöpfungen Kazuo

Shinoharas (wbw 12–2015), als an die Innenwelt eines Frachtschiffs.

#### Kopfkino Schiffbau und Werfthalle

Mit ihrem Konzept, den sorgfältig wieder hergestellten Bestand mit einer Narration von Werften und Schiffen zu ergänzen, gehen Bakker Blanc einen unkonventionellen Weg. Denn die gewählten Bilder scheinen auf den ersten Blick nicht zum Gebäude zu gehören, bei genauem Hinsehen haben diese aber überraschend viel mit ihm zu tun. Mit gezielt eingesetzten Mitteln wird erreicht, dass über Assoziationen Bilder im Kopf des Betrachters entstehen, die auf eine ungewöhnliche Art die ursprüngliche Nutzung und die Entstehungsgeschichte des Gebäudes vermitteln. Erst damit wird klar, wo wir uns befinden: Auf einem historischen Werftgelände.

Umso bedauerlicher ist es, dass der vielschichtige Auftakt im Erdgeschoss in den darüber liegenden Geschossen kaum Entsprechung findet. Zu wenig sind die industriellen Materialien verfremdet, die Räume erhalten einen etwas beliebigen Ausdruck. Dass dieses Ergebnis sicher mit dem knappen Budget zu tun hat, soll auch gesagt sein. Umso eindrücklicher ist es, wie die Architekten subtil auf die Bilder der Werft und des Schiffs anspielen, wodurch der neu-alte Werkhof zu einem vielschichtigen Objekt wird. Dieses erzählt nicht nur seine eigene lokale Geschichte, sondern von grossräumigeren Zusammenhängen bis hin zur Geschichte vom weiten Meer. —

---

*Philipp Schallnau* (1980) ist Architekt und Kritiker. Derzeit lebt und arbeitet er in Basel.

WIR LIEBEN  
KERAMIK!

[www.hgc.ch/keramik](http://www.hgc.ch/keramik)

**HGC**  
WAND- & BODENBELÄGE